

Wandern im Reinhäuser Wald

Im Gegensatz zu den markanten und eindrucksvollen Felsformationen, die unvermeidlich ins Auge fallen, wenn man mit dem Rad oder Pkw durch Reinhäuser fährt: rötlicher Buntsandstein, der am engen östlichen Ausgang des Ortes 15 Meter hoch aufragend die Hauptstraße säumt, einigen Häusern als Rückwand dient und dem Ort seinen Namen gab: »Rein« geht auf das Bedeutungsfeld Rain (Grenze, Berghang, Ufer) zurück.

Das gesamte Waldgebiet ist durchzogen von Höhlen, einzelnen Felsblöcken und -wänden sowie ganzen Gruppen, die entfernt an die berühmte Silhouette des Monument Valley erinnern. Über Jahrtausende haben Wind, Regen und Frost die harten Felskerne abgeschliffen und mit bizarren Strukturen versehen. Ein Eldorado für Kletterer, die von weither kommen, um im Reinhäuser Wald Freeclimbing zu genießen. Und für Archäologen, die auf reichhaltige Funde gestoßen sind in den Höhlen, Spalten und unter den Felsvorsprüngen, den so genannten Abris. Der Begriff Abri stammt aus dem Französischen und bedeutet Unterstand, Obdach, Schutz. Den suchten hier

Auf dem Rippchen- Trail

Ob die Menschen der Steinzeit einen Blick für die Schönheiten dieser Gegend hatten, wissen wir nicht, dass sie hier, im Reinhäuser Wald im Süden Göttingens gelebt haben, steht hingegen fest, denn sie haben Spuren hinterlassen, die allerdings dem Auge der Spaziergänger verborgen bleiben.





bereits die Menschen der urgeschichtlichen Mittelsteinzeit um 7000 v. Chr. Kreisarchäologen stießen bei Ausgrabungen auf Reste von Feuer- und Herdstellen, Tierknochen, Werkzeuge, sogar auf Skelette von Kleinkindern. Vermutlich suchten vor allem Jäger und die Sammler von Beeren und Früchten Schutz unter den überhängenden Felsdächern. Das südliche Leinebergland mit dem Reinhäuser Wald als Kerngebiet weist die größte zusammenhängende Abri-Gruppe Mitteleuropas auf.

Das Wissen um diese lange zurückliegende Besiedlung und Nutzung des Waldes erzeugt ein ganz eigenes Gefühl, wenn man an einem stillen Nachmittag durch den Wald wandert. Vogelgesang, das Rauschen der Bäume, kaum Menschen, die unterwegs sind, wohlthuende Stille. So schön der Harz ist, es ist ja gar nicht nötig, so weit zu fahren. Der Reinhäuser Wald wirkt wie ein charmanter Harz im Kleinen: Plätschernde Bäche und Waldblumen säumen die gut präparierten und ausgeschilderten Wanderwege, hoch gewachsener Mischwald erfreut das Auge: Nadelbäume, Eichen, Buchen, vor allem die seit 25 Jahren gezielt nachgepflanzten, vom Aussterben bedrohten Eiben, die dem Wald ein lichtes, aufgelockertes Ambiente verleihen und immer wieder Ausblicke erlauben auf die dunklen Ensembles imposanter Felsen.

Der bekannteste ist der Hurkutstein, den man bequem vom Parkplatz bei der Akademie Waldschlösschen erreicht und der im Mittelalter angeblich von einem Einsiedler namens Hufnagel, genannt Hurkut, bewohnt wurde. Der Mönch des Benediktinerklosters Reinhausen soll eine Felshöhle als Einsiedlerklausen genutzt haben. Vom Hurkutstein ist es nicht weit zum Jägerstein, einer ähnlich kühn aufragenden Sandsteinpartie mit Spalten und Hohlräumen, bei der Siedlungsreste aus der Steinzeit und von Waldbauern der Eisenzeit (um 500 v. Chr.) ausgegraben wurden.

Der Reinhäuser Wald lässt sich auf vielfältige Weise erkunden, mit dem Rad oder zu Fuß, weil er von einem engmaschigen Netz von Wegen durchzogen ist. Repräsentativ für die Schönheit des Waldes und bequem zu gehen ist eine auf dem Parkplatz des Reinhäuser Schützenplatzes beginnende Strecke, die über rund 5 Kilometer sanft ansteigend durch das Reintal nach Lichtenhagen führt. Man passiert kleine Teiche, abwechslungsreiche Baumbestände, den Jägerstein und schließlich eine helle, markant gewellte Lichtung: »Schrader's Rott« war im Mittelalter bewohntes und bebautes Land, das als so genannter Wölbacker bebaut wurde, eine für das Mittelalter spezifische Form der Beackerung. Bewohnt und belebt ist heu-

te noch der Zielort Lichtenhagen. Der um 1300 erstmals erwähnte kleine Weiler sucht in der Umgebung Göttingens seine Gleichen: Das von zahlreichen malerischen Fachwerkhäusern geprägte Angerdorf hat einen dreieckigen Grundriss mit einer von Höfen gesäumten Wiese als Zentrum, deren Mitte eine spätmittelalterliche Kirche schmückt.

An der Hauptstraße liegt das Gasthaus Wollenweber, das sonntags (und auch auf Vorbestellung) Gästen offensteht und weithin für seine Spezialität bekannt ist: jene Rippchen, die dem Wanderweg als »Rippcentrail« den Namen verliehen haben. Nachdem man sich dort gestärkt hat, bietet sich eine abwechslungsreiche und landschaftlich reizvolle Variante als Rückweg der insgesamt rund 1,5 Stunden dauernden Wanderung an: durch den Teufelsgraben, vorbei am Altarstein, der auf halber Strecke am Wegrand steht.



Parkplätze als Ausgangspunkte für Wanderungen durch den Reinhäuser Wald gibt es beim Schützenhaus in Reinhausen, beim Waldschlösschen, kurz vor Bremke sowie zwischen Bremke und Ischenrode.

Tipps, Informationen und Vorschläge für Wanderungen gibt es auf den Websites www.goettingerland.de und speziell auf der Homepage des Gasthauses Wollenweber: www.gasthaus-wollenweber.de mit sehr präzisen Wegbeschreibungen. Vom Gasthaus Wollenweber stammt auch das Rezept in dieser Ausgabe, siehe Seite 28.